

Bericht.

1. Mitteilungen aus dem Vereinsleben.

Auch in diesem Bericht sei an erster Stelle dem Landesausschusse des Regierungsbezirks Cassel sowie dem Magistrate und der Stadtverordnetenversammlung der Residenzstadt Cassel unser aufrichtigster Dank ausgesprochen für die wiederum gütigst gewährten Beihilfen. Nur durch diese Beihilfen ist die Drucklegung unserer Jahresberichte und Abhandlungen ermöglicht. Diese Drucklegung und Versendung unserer Jahresberichte und Abhandlungen ist aber erforderlich, um den Tauschverkehr mit nahezu vierhundert Akademien, Gesellschaften und Vereinen aufrechtzuerhalten, der unserer Bücherei die neuesten Veröffentlichungen auf naturwissenschaftlichem Gebiete zuführt.

Das Vereinsleben verlief in den gewohnten Bahnen. An anregenden Vorträgen, Vorlagen und Mitteilungen hat es nie gefehlt. Eine Übersicht des Dargebotenen gibt der letzte Teil dieses Berichtes.

Die verdienstvollen Vorstandsmitglieder Sanitätsrat Dr. Weber und Prof. Hebel, die fünf Jahre hindurch den Verein mit Eifer und Umsicht geleitet hatten, baten wegen Überbürdung zum lebhaftesten Bedauern aller Mitglieder von ihrer Wiederwahl nach Ablauf des Geschäftsjahres 1903/04 abzusehen. An ihre Stelle wurden Dr. Fennel und Dr. Schaefer gewählt. Der Vorstand setzt sich seit dem 20. April 1904 folgendermaßen zusammen: Vorsitzender: Oberlehrer Dr. Fennel; Geschäftsführer: Oberlehrer Dr. Schaefer; Kassenführer: Juwelier W. Scheel; Bibliothekare: Oberlehrer Kunze und Sanitätsrat Dr. Ebert; Beisitzer: Major z. D. Freiherr von Berlepsch und Sanitätsrat Dr. Weber.

Die Sitzungen wurden durchschnittlich von 11 Mitgliedern und 3 Gästen besucht. Die Zahl der Anwesenden schwankte zwischen 10 und 20.

Aus dem Vereinsleben dürfte Nachstehendes hervorzuheben sein: Dem Verein fiel durch letztwillige Verfügung des Königl. Berginspektors a. D. Eduard Schwenken* in Homberg, der seit 1865 zu unseren korrespondierenden Mitgliedern gehörte, eine Sammlung hessischer Gesteine, eine Bibliothek sowie eine Summe von 300 Mark zu ihrer Überführung nach Cassel zu.

Fast alle Mitglieder des Vereins beteiligten sich an der vom 20. bis 26. September 1903 in unsern Mauern abgehaltenen Versammlung deutscher Naturforscher und Ärzte, als deren erster Geschäftsführer unser hochverehrtes Mitglied Herr Professor Hornstein waltete. In der Eröffnungssitzung begrüßte unser Vorsitzender Herr Sanitätsrat Dr. Weber die Versammlung im Namen der Vereine für Naturkunde und für naturwissenschaftliche Unterhaltung. Der Verein für Naturkunde übergab den Teilnehmern der naturwissenschaftlichen Gruppe die Abhandlungen des Jahresberichts 1902/03 in würdiger Ausstattung als Festgabe.

Auch für die Festschrift, welche die Stadt Cassel den Teilnehmern an der Naturforscherversammlung widmete, hatten unsere Mitglieder Dr. phil. Blanckenhorn,

* Schwenken war am 17. August 1824 als Sohn des kurhessischen Oberappellationsgerichtsrats Karl Philipp Theodor Schwenken in Cassel geboren. Nach Besuch des Gymnasiums und der polytechnischen Schule war er in den Jahren 1843 und 44 zu seiner Ausbildung in den kurfürstlich hessischen Berg- und Hüttenwerken tätig und studierte dann in Göttingen und Bonn je zwei Semester Bergwissenschaft. Nachdem er das Bergeleben-Examen bestanden hatte, war Sch. in den Jahren 1847 und 48 auf dem Eisenhüttenwerk zu Veckerhagen beschäftigt. Seine erste Anstellung erhielt er als Hüttengehülfe im Jahre 1850 bei der damaligen staatlichen Eisenhütte zu Holzhausen bei Homberg. Von 1859 war er in gleicher Eigenschaft in Biber tätig und wurde 1862 Bergassessor. 1866 wurde er zum Berginspektor bei dem Bergamte in Schönstein ernannt. Infolge eines körperlichen Leidens trat Sch. 1868 in den Ruhestand und lebte in Homberg bis zu seinem am 6. August 1903 erfolgtem Tode.

Dr. phil. Laubinger, Dr. med. Möhring, Dr. phil. Schaefer und Dr. med. Weber Aufsätze geliefert.

Der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Kultur zu Breslau, die am 17. Dezember 1903 ihr 100jähriges Bestehen feierte, und der Königl. Akademie gemeinnütziger Wissenschaften zu Erfurt, die am 1. und 2. Juli 1904 ihr 150jähriges Bestehen festlich beging, sandte der Verein Glückwunschsreiben.

An der Hauptversammlung des Casseler Fischereivereins, sowie an den Stiftungsfesten des engbefreundeten Vereins für naturwissenschaftliche Unterhaltung nahmen Mitglieder unseres Vereins teil.

Am 2. Juni 1904 hatte der Verein für naturwissenschaftliche Unterhaltung eine Feier zu Ehren seines Mitbegründers des Herrn Prof. Dr. Hornstein veranstaltet, der am folgenden Tage sein 70. Lebensjahr vollendete. Die bisherigen Amtsgenossen, sowie der Verein für Naturkunde waren zur Teilnahme aufgefordert worden.

Der Vorsitzende des Vereins für Naturkunde brachte dem allverehrten Jubilar die Glückwünsche des Vereins mit folgenden Worten dar:

„Gestatten Sie, meine sehr geehrten Herren, daß ich namens des Vereins für Naturkunde dafür danke, daß Sie uns Gelegenheit gegeben haben, an der heutigen Feier teilzunehmen, die der Verein für naturwissenschaftliche Unterhaltung veranstaltet hat, um seinen Begründer zu ehren, der mit seltener Tatkraft und treuester Hingabe den Verein für naturwissenschaftliche Unterhaltung seit 33 Jahren unablässig gefördert hat. Herr Professor Hornstein ist aber auch einer der Unsrigen im engeren Sinne. Mehr als die Hälfte seines Lebens — nämlich 35 Jahre und $1\frac{1}{2}$ Monate — gehört der Jubilar dem Verein für Naturkunde an. Auch in diesem Verein hat Herr Professor Hornstein im Dienste der Naturwissenschaften eifrig und unermüdlich gewirkt und zählte während der ganzen Dauer seiner Mitgliedschaft zu den regelmäßigen Besuchern der Sitzungen und Veranstaltungen des Vereins.

Es ist uns deshalb ein doppeltes Bedürfnis zum heutigen Tage die herzlichsten Glückwünsche des Vereins für Naturkunde auszusprechen, ihm, dem Begründer des Vereins für naturwissenschaftliche Unterhaltung, dem wir uns durch die Gemeinsamkeit unserer Ziele und Bestrebungen eng verbunden fühlen, und ihm, dem unermüdlichen Forscher, dem Förderer und Verbreiter naturwissenschaftlicher Erkenntnis.

Unsere innigen Wünsche gehen dahin, daß es dem Jubilar in vollster Rüstigkeit und Frische vergönnt sein möge, noch eine lange Reihe von Jahren im hehren Dienste der Naturwissenschaften zu wirken und zu schaffen zur Freude der Mitglieder der Vereine für naturwissenschaftliche Unterhaltung und Naturkunde und zur Freude seiner Angehörigen. Das walte Gott!“

Für das Denkmal, das Robert Bunsen in Heidelberg errichtet werden soll, wurden 50 Mark beigesteuert, da es galt einen wissenschaftlich bedeutenden Gelehrten zu ehren, der während seiner Lehrtätigkeit an der hiesigen damaligen polytechnischen Schule unserem Vereine 1837 beigetreten war, und den wir seit 1875 zu unseren Ehrenmitgliedern zählen durften.

Das forstbotanische Merkbuch für die Provinz Hessen-Nassau ist am Anfang dieses Jahres erschienen. Es wurde von dem Königl. Forstmeister a. D. Herrn Dr. A. Rörig in Frankfurt a. M. verfaßt. Ausschüsse der naturforschenden Vereine bzw. Gesellschaften zu Cassel, Frankfurt a. M., Hanau und Wiesbaden hatten den Stoff gesammelt und gesichtet. Dem durch unseren Verein gebildeten Ausschusse gehörten die Herren Oberforstmeister Hintz, Prof. Dr. Hornstein (Vorsitzender), Oberlehrer Kunze, Dr. phil. Laubinger, Stadtrat Ochs, Oberlehrer Dr. Stamm in Hersfeld, Buchhändler Joh. Weber, Gerichtssekretär Zeiske, sowie Herr Regierungs- und Forstrat Fitzau (Nichtmitglied des Vereins) an. Allen Mitgliedern des Ausschusses gebührt für ihre treue Mitarbeit unser Dank und unsere Anerkennung.

2. Mitgliederbestand.

Im Vereinsjahr 1903/04 wurden neu aufgenommen die Herren: Oberpräsidialrat Dr. Mauve (11./5. 03), Fabrikant Adolf Fennel (8./6. 03), Sprachlehrer Lic. phil. Benedetto Albano (10./8. 03), Lehrer Schulz in Meckbach (9./11. 03) und Assistenzarzt Dr. med. Pfankuch (11./1. 04).

Der Verein bestand somit am Anfange des Vereinsjahres 1904/05 aus 6 Ehrenmitgliedern, 75 wirklichen Mitgliedern und 50 korrespondierenden Mitgliedern.

Die Herren Bergingenieur Rosenthal und Postverwalter Wünn traten zu den korrespondierenden Mitgliedern über, ein Mitglied schied aus.

Durch Tod verloren wir unser Ehrenmitglied Philippi, die wirklichen Mitglieder Fürst Carl von Hanau, Kommerzienrat Gustav Bodenheim und Privatmann Martin Wallach sowie die korrespondierenden Mitglieder Professor Wagner in Fulda und Berginspektor Schwenken in Homberg.

An dieser Stelle mag auch erwähnt werden, daß Herr Generalarzt a. D. Dr. med. Löwer in Eberswalde verstorben ist. Obgleich er bei seinem Ableben dem Verein nicht mehr angehörte, müssen wir doch hier des Mannes in Dankbarkeit gedenken, der mit rastlosem Eifer, mit treuer Hingabe, mit warmem Herzen den Verein drei Jahre hindurch geleitet hat, eine Zeit, in der ihm der Verein sein Alles war. Ein Lebensabriß dieses um den Verein so hochverdienten Mannes wird deshalb unter den nachfolgenden Nekrologen willkommen sein.

Neu aufgenommen wurden 1904/05 die Herren Kaufmann Fingerling (11./6. 04), prakt. Arzt Dr. med. Paul und Fabrikant Baumann (10./10. 04), Königlicher Kommerzienrat Plaut und Lehrer Taute (13./2. 05), Fabrikant

Ernst Bodenheimer, Dr. med. Georg Alsberg, Fabrikant
Dr. phil. Breithaupt, Bergmeister Ernst, Leutnant
Freiherr von Forstner, Dr. med. Hübner, Architekt
Till (15./4. 05), Lehrer Schmidt (26./6. 05).

Der Verein besteht demnach augenblicklich aus
5 Ehrenmitgliedern, 82 wirklichen Mitgliedern und
52 korrespondierenden Mitgliedern.

Nekrologe.

1. **Rudolph Amandus Philippi**, geboren am 14. September 1808 zu Charlottenburg, gestorben am 24. Juli 1904 zu Santjago in Chile. Der deutsche Gelehrte, dessen langjähriges unermüdliches Wirken von so großer Bedeutung für sein Adoptivvaterland Chile gewesen ist, entstammt einer westphälischen Familie. Sein Vater Wilhelm Eberhard Ph. war Offizier gewesen, hatte dann infolge des Krieges von 1806 seine Stelle verloren und dafür das Amt eines Rechnungsrevisors in Berlin erhalten. Er war dreimal verheiratet, seine dritte Frau Maria Anna Krumwiede aus Hannover gebar ihm zwei Söhne Rudolf und Bernhard, die beide fern von der Heimat jenseits des Ozeans ihr Leben beschließen sollten. Da der Vater sich wenig um die Kinder kümmerte, waren die Knaben ganz auf die Mutter angewiesen, die auch ihren ersten Unterricht mit feinsinnigem Verständnis leitete. Sie konnten schon geläufig lesen und schreiben, als sie ihren ersten regelmäßigen Schulunterricht in Charlottenburg erhielten. Ph.'s Mutter war eine große Verehrerin Pestalozzis, dessen Erziehungsmethode damals besonders von Fichte als die Grundlage zu einer Erneuerung der Menschheit gepriesen wurde. Aus Liebe zu ihren Söhnen brachte sie das große Opfer, mit ihnen nach der Schweiz überzusiedeln und sie den Händen des berühmtesten Pädagogen der

damaligen Zeit anzuvertrauen. Vier Jahre, von 1818 bis 1822, genoß Ph. in Iferten den Unterricht des Vaters der modernen Pädagogik und erwarb sich dort die Grundlage zu seinen späteren umfassenden Kenntnissen. Seine bis ins höchste Greisenalter ungemein feine deutliche Handschrift, sein Zeichentalent, seine Kunstfertigkeit in Wasserfarben zu malen, die ihm später bei seinen wissenschaftlichen Arbeiten so sehr zu statten kam, vor allem aber sein Sinn für die Naturwissenschaften wurden in Iferten trefflich ausgebildet und belebt. Nach den Grundsätzen Pestalozzis wurde er schon als Kind zu ausgedehnten Ausflügen in die Umgegend Ifertens angehalten. Er durchwanderte mit seinen Kameraden große Teile des Waadtlandes und Neuenburgs, durchstreifte die Täler des Jura, sammelte Pflanzen und Mineralien und bereitete sich so körperlich und geistig vortrefflich auf seinen künftigen Beruf vor. Mit vierzehn Jahren verließ Ph. die Pestalozzische Anstalt und kam auf den Wunsch seiner Mutter auf das Gymnasium zum Grauen Kloster in Berlin, um sich hier die Reife für das Universitätsstudium zu erwerben. Am 6. März 1826 verließ er diese berühmte Schule mit einem Abgangszeugnis, das nicht nur seine Fortschritte in den eigentlichen Gymnasialfächern lobte, sondern auch rühmend seine vortreffliche Kenntnis der neueren Sprachen, Französisch, Italienisch und Englisch erwähnte.

Ph. bezog nunmehr die zwei Jahre nach seiner Geburt begründete Universität Berlin, um sich dem Studium der Medizin zu widmen. Bei seiner Neigung zu den beschreibenden Naturwissenschaften versteht es sich von selbst, dass er daneben die Vorlesungen des Botanikers Link und des Zoologen Lichtenstein eifrig hörte. Er war noch nicht 22 Jahre alt, als er zum *Dr. med.* promoviert wurde und damit seinen Studien einen vorläufigen Abschluß gab. Von dem Wunsche

beseelt, etwas von der Welt zu sehen und zugleich um seine durch anhaltendes Arbeiten angegriffene Gesundheit zu kräftigen, ging er kurz nach der Promotion nach Italien. In Neapel schloß er sich an die gleichfalls dort eintreffenden beiden Geologen, den Deutschen Friedrich Hoffmann und den Schweizer Arn. Escher v. d. Linth an, denen er als Führer bei der Beobachtung der vulkanischen Erscheinungen des Vesuvgebietes dienen konnte. Beide überredeten ihn, seinen Plan, nach Marseille und Paris zu gehen, aufzugeben und statt dessen mit ihnen nach Sizilien zu reisen. Sechs Wochen sollte der Aufenthalt dort zum Studium des Ätna dauern; aus den 6 Wochen wurden aber für ihn 1^{1/2} Jahre, die für den späteren Lebenslauf Ph.'s entscheidend werden sollten. Seit dieser Reise fühlte er, daß er für die Medizin verloren war, es beseelte ihn nur noch der brennende Wunsch, Naturforscher zu werden. Hatte er sich bisher bei seinen naturwissenschaftlichen Studien vornehmlich auf die Erforschung der Zoologie und Botanik beschränkt, so bot ihm die sizilische Reise in Gesellschaft der beiden Geologen Gelegenheit, auch das dritte Reich der Natur wissenschaftlich zu studieren, wobei ihm der Rat und die Anregung des älteren und erfahreneren Hoffmann sehr zu statten kam. Die diagnostische Untersuchung der Insel machte es notwendig, daß die Gelehrten zu Fuß reisten, und auf diese Weise durchquerten sie ganz Sizilien, zu dessen besten Kennern Ph. in der Folgezeit sich rechnen durfte.

In der Nähe des Leuchtturms von Messina fand Ph. am Strande zahllose verschiedenartige Schneckenhäuser, deren Formen sich mit später in einem Steinbruch gefundenen Versteinerungen identisch zeigten. Dies machte auf Ph., der vorher nie eine Meeresconchylië in der Hand gehabt, einen solchen Eindruck, daß er von nun an seine Studien besonders den

Mollusken und Versteinerungen zuwandte, ohne dabei aufzuhören, Pflanzen zu sammeln und die Flora Siziliens fleißig zu durchforschen. Sein treffliches Zeichentalent kam ihm dabei wie überhaupt auf der ganzen Reise sehr zu Hilfe, gab es doch damals noch keine photographischen Apparate, die heutzutage dem Forscher wie Reisenden unentbehrlich geworden sind. Von großem Nutzen bei diesen Studien war für Ph. die Bekanntschaft mit einem Pater des Benedictinerklosters zu Catania, die er im Winter 1830/31 machte. Er hieß Emiliano Gutta d'Auro und hatte neben einer recht hübschen Conchyliensammlung fast alle die älteren teureren Conchylienwerke, die früher der königlichen Bibliothek in Neapel angehört hatten, bei der Erstürmung der königlichen Paläste aber vom Pöbel geraubt und auf den Straßen feilgeboten waren, wo der Pater sie für ein Spottgeld gekauft hatte. Da Ph. mit seinen Begleitern den regnerischen Winter in Catania zubrachte, so hatte er hier die beste Gelegenheit, mit dem hilfsbereiten Benedictiner Conchyliologie zu studieren und daneben auch das nicht uninteressante Leben und Treiben der sizilischen Ordensleute kennen zu lernen. Wenn das Wetter es erlaubte, ging er an das Meeresufer und sammelte Muscheln. Damals legte er den Grundstock zu seinen später so reichen Sammlungen an Conchylien und Mollusken, die heute einen wertvollen Bestandteil des naturhistorischen Museums zu Santjago bilden.

Die Reisenden hatten auch das Glück, Zeugen einer merkwürdigen Naturerscheinung zu sein, die damals gerade die wissenschaftliche Welt in Aufregung setzte. Im Juli 1831 erhob sich plötzlich zwischen der Insel Pantelleria und der sizilianischen Stadt Sciacca eine neue Insel aus dem Meeresgrund, die zuerst nach dem König von Neapel Ferdinanda, später mit wechselnden Namen Nerita bzw. Julia genannt wurde. Ph. mit seinen Gefährten gehörte

zu den ersten Gelehrten, die sich aufmachten, das seltsame Naturphänomen zu studieren. Sie fanden aber leider die Umgebung noch in solch heftiger vulkanischer Bewegung von brodelndem Schlamm umgeben, daß eine Annäherung nur bis zu einem Kilometer Entfernung möglich war. Um den Besitz des neu entstandenen Landes entstanden kurz darauf Streitigkeiten zwischen den Engländern und dem König von Neapel, die dadurch jedoch ihr natürliches Ende fanden, daß die aus lockerem Material aufgeschüttete Insel bald wieder vom Meere fortgespült wurde.

Nach der Rückkehr von seiner italienischen Reise bestand Ph. auf den Wunsch seiner Eltern in Berlin die medizinische Fakultätsprüfung, konnte sich aber nicht entschließen, sich wirklich dem praktischen ärztlichen Berufe zu widmen, begann vielmehr nunmehr seine in Italien gemachten Studien litterarisch zu verwerten. Das geschah in zahlreichen Aufsätzen in naturwissenschaftlichen Zeitschriften, besonders in dem Archiv für Naturgeschichte, dessen fleißiger Mitarbeiter er auch in der Folgezeit blieb. Daneben veröffentlichte er den ersten Band seiner grundlegenden „Enumeratio molluscorum Siciliae“ Berolini 1836, die ihm neben der Anerkennung der wissenschaftlichen Welt vom König Friedrich Wilhelm III. auf Anregung Alexander von Humboldts die goldene Medaille einbrachte.

Als dies Werk erschien, befand sich Ph. nicht mehr in Berlin. Ein Jahr zuvor hatte er einen Ruf als Lehrer der Naturgeschichte und Geographie an der Polytechnischen Schule zu Cassel angenommen. Die 1832 begründete Anstalt genoß einen wohlverdienten Ruf. Männer von anerkannter wissenschaftlicher Tüchtigkeit, wie die Chemiker Friedrich Wöhler und später Robert Bunsen, die Physiker H. Buff (später in Gießen) und R. Kohlrausch (später

in Marburg und Erlangen), der Mineraloge W. Dunker (später in Marburg), der Mathematiker O. Börsch (später in Berlin), der unter dem Pseudonym Karl Marlo bekannte Nationalökonom Karl Winkelblech (u. a. m.) gehörten zu ihrem Lehrerkollegium, und auch aus ihren Schülern ist mancher tüchtige Gelehrte hervorgegangen. Es sei hier nur der Astronom Karl Wilhelm Moesta, ein spezieller Schüler Philippis genannt, der wie sein Lehrer später nach Chile auswanderte und als Begründer der Sternwarte zu Santjago sich verdient machte.

Fünfehn Jahre lang blieb Ph. in Cassel, wo er 1836 den Verein für Naturkunde begründete, mit dem er bis an sein Lebensende in reger Fühlung blieb und in dessen Publikationen er manche wissenschaftliche Arbeit niedergelegt hat. Im Januar 1836 verheiratete er sich mit Karoline Krumwiede, einer Kousine mütterlicherseits, die ihm eine treue Lebensgefährtin, seinen Kindern eine sorgsame Mutter wurde und deren treue Liebe ihm den Verlust seiner Eltern — seine Mutter war 1833 gestorben, sein Vater starb kurz nach des Sohnes Hochzeit — leichter ertragen half.

Ein Jahr nach seiner Verheiratung im Februar 1837 bekam Ph. einen heftigen Anfall der damals in Deutschland epidemisch auftretenden Grippe, deren Nachwehen verbunden mit mehrmaligen Blutsturz ihn ernstlich für sein Leben befürchten ließen. Sein Arzt erklärte, daß nur eine Reise nach dem Süden ihn vielleicht retten könne, und da seine Frau kurz vorher eine Erbschaft von 1100 Talern gemacht hatte, so entschloß sich Ph. kurz zu der Reise, für die ihm die hessische Regierung bereitwilligst einen Urlaub von zwei Jahren bewilligte. Im Jahre 1838 trat Ph. mit Familie seine zweite italienische Reise an, die ihn zunächst nach Neapel führte, wo ihm am 19. Dezember sein Sohn Friedrich, sein späterer Nachfolger an der Universität und dem Museum zu

Santjago, geboren wurde. Ph.'s Gesundheit besserte sich zusehends, sodaß er im nächsten Jahr größere Reisen durch Sizilien, Calabrien und Apulien machte und dabei seine vor acht Jahren begonnenen Studien der Fauna und Flora und besonders der Fossilien dieser süditalienischen Landstriche fortsetzen konnte. Die Rückreise ging durch die Schweiz, wo er in Neuenburg die Bekanntschaft von L. Agassiz machte, die zu einem dauernden freundschaftlichen Verhältnis der beiden Gelehrten führte.

Vollkommen gesundet kehrte Ph. im Anfang des Jahres 1840 nach Cassel zurück und vollendete hier seine „Enumeratio molluscorum Siciliae“, deren zweiter Band 1844 erschien und wie der erste den Beifall der Fachgelehrten fand. Die Akademien von Neapel und Turin ernannten ihn zu ihrem Mitglied.

Auch in Cassel wurde sein Wirken anerkannt, indem Ph. im Jahre 1849 zum Direktor der Polytechnischen Schule befördert wurde, an der er bisher nur als Lehrer tätig gewesen war. So schien es, als ob seine Stellung in der hessischen Hauptstadt eine gesicherte und dauernde bleiben sollte. Ph. war kurhessischer Staatsbürger geworden, und seine offen bekundete liberale Gesinnung veranlaßte seine Wahl in den Stadtrat der Residenz. Bald darauf erfolgte aber schon der politische Umschwung in Hessen. Das Märzministerium, dem Ph. seine Beförderung zum Direktor verdankte, wurde entlassen, und das Ministerium Hassenpflug trat an seine Stelle. In dem nun beginnenden Kampf der kurhessischen Liberalen gegen die Reaktion trat Ph. offen auf die Seite der Gegner der Regierung, und als diese im Spätherbst 1850 siegte und im Dezember Bundestruppen in Cassel zur Bestrafung der „Revolutionäre“ einrückten,

da hielt es Ph. für das Geratenste, sich den drohenden Drangsalierungen durch die Flucht zu entziehen. In der Nacht des 27. Dezembers 1850 verließ er heimlich Cassel und floh nach Göttingen. Die am folgenden Tage vor seiner Wohnung eintreffende „Bequartierung“, aus 24 „Strafbayern“ bestehend, welche bei ihm ins Quartier gelegt werden sollten, fanden seine Tür verschlossen und ihn selbst nicht mehr in Cassel, so daß sie unverrichteter Dinge abziehen mußten. Von Göttingen aus reichte er sein Entlassungsgesuch aus dem kurhessischen Staatsdienst ein, das ohne weiteres angenommen wurde. Sein jüngerer Bruder Bernhard, mit dem er in Göttingen zusammentraf, übernahm es, seine Bücher und wissenschaftlichen Sammlungen, die fast sein ganzes Vermögen ausmachten, aus Cassel fortzuschaffen und die ganze Familie siedelte danach nach Karlshütte bei Delligsen in Braunschweig über, wo ihr ein treuer Freund Ph.'s, Dr. C. L. Koch, eine zeitlang ein Asyl gewährte. Sieben Monate lang lebte Ph. hier in stiller Zurückgezogenheit mit gärtnerischen und botanischen Arbeiten beschäftigt, bis ihn sein Bruder Bernhard zu dem folgenschweren Entschluß überredete, dem Vaterland den Rücken zu kehren und nach Chile auszuwandern.

Dieser jüngere Bruder Bernhard Ph. hat in der neueren Kolonisationsgeschichte Chiles eine nicht unbedeutende Rolle gespielt, die hier mit wenigen Worten erwähnt werden mag. Geboren am 19. September 1811 zu Charlottenburg hatte er, ein unruhiger, abenteuerlustiger Geist, schon frühe das Elternhaus verlassen und auf einem Kauffahrteischiff große Reisen gemacht, die ihn bereits im Jahre 1831 zum erstenmale nach Chile führten. 1838 kam er zum zweitenmale dorthin, um sich 1841 dauernd dort niederzulassen. 1843 unternahm er mit dem Kapitän Williams von der Insel Chiloe eine Expedition nach der Magalhaens-Straße, um die Südwestküste

Südamerikas für Chile in Besitz zu nehmen. Der glückliche Ausgang dieses Unternehmens, sowie zahlreiche weitere Expeditionen, die Bernhard Ph. zur Erforschung des wenig bekannten südlichen Chiles, namentlich der Umgebung des Llanquihue-Sees, unternahm, machte die chilenische Regierung auf den kühnen, unternehmungslustigen Deutschen aufmerksam, und der Präsident Manuel Búlnes ernannte ihn 1847 zum *Sarjento mayor de ingenieros* und zugleich zu seinem Ehrenadjutanten. Schon früher hatte Bernhard Ph. den Plan einer ausgedehnten Besiedelung der von ihm erforschten Landesteile durch deutsche Kolonisten gefaßt und wurde dabei durch die Regierung der Republik wirksam unterstützt. Mit Hilfe eines kapitalkräftigen Landsmannes erwarb er an den Ufern des Rio Bueno großen Grundbesitz und suchte nun mit Feuereifer deutsche Ansiedler über das Meer zu ziehen, um diese Ländereien urbar zu machen. Schon im Jahre 1844 hatte sein Bruder Rudolf in Cassel mehrere Landwirte und Handwerker aus Hessen zu diesem Zwecke gewonnen und zur Auswanderung veranlaßt. Das war der Anfang der deutschen Besiedelung von Valdivia, für die Bernhard Ph. von da an unermüdlich tätig war.

Im Jahre 1848 reiste er persönlich nach Deutschland und zwar nach Cassel, um im offiziellen Auftrag der chilenischen Regierung Kolonisten anzuwerben. In Cassel wirkte er eifrig durch Wort und Schrift (vergl. seine „Nachrichten über die Provinz Valdivia“, 3 H., Cassel 1851) und es gelang ihm mancher Mutter Sohn zu überreden, in dem fremden Lande jenseits des Weltmeeres sein Glück zu suchen. Die trüben politischen und sozialen Zustände in Deutschland unterstützten ihn aufs beste bei seiner Agitation, und so verdanken die zahlreichen deutschen und speziell hessischen Ansiedelungen in Valdivia zumeist dem damaligen Wirken der beiden Brüder Ph. ihre Entstehung.

Nichts ist natürlicher als daß Bernhard Ph. nun auch versuchte seinen älteren Bruder, dessen Wirken in Cassel einen so unglücklichen Abschluß gefunden hatte, zur Auswanderung zu überreden. Rudolph Ph. hatte in Karlshütte sein mit Beihilfe anderer Gelehrten 1845 begonnenes Werk „Abbildungen und Beschreibungen neuer oder wenig gekannter Conchylien“ (1. 1845; 2. 1847; 3. 1851) zum Abschluß gebracht, und die Aussicht ein neues noch wenig erforschtes Land kennen zu lernen, mochte für den reiselustigen und wissensdurstigen Gelehrten nicht ohne Reiz sein. So entschloß er sich kurz zu der Reise, wenn auch der Gedanke an eine dauernde Niederlassung in Chile ihm damals gewiß noch fern lag. Das Schicksal wollte es anders, er sollte Deutschland nicht wiedersehen.

Am 20. Juli 1851 verließ Ph. auf der Brigg Bonito den Hamburger Hafen. In seiner Begleitung befand sich u. a. ein früherer Schüler von ihm, der Bergingenieur Carl Ochsenius aus Cassel, der in den folgenden Jahren seinem Lehrer ein treuer Gehilfe war. Nach einer Reise von 136 Tagen, die Ph. benutzte um Spanisch zu lernen, landete die Brigg in Valparaiso, und Ph. betrat am 4. Dezember 1851 zum erstenmal den chilenischen Boden, den er nicht wieder verlassen sollte. Nach einem kurzen Aufenthalt in Santjago ging er nach Valdivia und erwarb dort zusammen mit seinem Bruder die Besitzung San Juan am Rio Bueno. Schon bald nach seiner Ankunft traf den neuen Ansiedler ein schwerer Schlag durch den plötzlichen Tod seines Bruders. Bernhard Ph. war nach seiner Rückkehr aus Deutschland 1852 zum Gouverneur der unter seiner Mitwirkung 1843 von Chile besetzten Kolonie Magallanes ernannt worden. Wenige Wochen nach seiner Ankunft auf diesem entlegenen Posten wurde er auf einer Expedition ins Innere des Landes, die er am 26. Oktober 1852

antrat, anscheinend von den Patagoniern ermordet. Niemals wieder ist eine Spur von ihm gefunden. Chile verlor in ihm einen treuen Diener, der in der neueren Geschichte seines Adoptivvaterlandes sich einen ehrenvollen Namen gemacht hat.

Nach dem Tode seines Bruders übernahm Rudolf Ph. das Gut San Juan als alleiniger Besitzer. Das Farmerleben, das allerdings Gelegenheit zu manchen wissenschaftlichen Exkursionen bot, genügte auf die Dauer dem deutschen Gelehrten doch nicht ganz, und als man ihm im Juli 1853 die Leitung des Lyceums in Valdivia anbot, da nahm er dies Amt gern an und reorganisierte die kleine in kümmerlichem Zustand befindliche Schule nach besten Kräften. Schon im Oktober desselben Jahres wurde er zum Professor der Zoologie und Botanik an der Universität zu Santjago und kurze Zeit darauf auch zum Direktor des dortigen Nationalmuseums ernannt. Mit der Annahme dieser Ämter war die Frage seines dauernden Bleibens in Chile entschieden. Ph. ließ nun seine Familie, seine Bibliothek und seine Sammlungen aus Deutschland kommen, die bis dahin in der Obhut seines Freundes Koch geblieben waren.

Der Eintritt Philippis in den Lehrkörper der Santjagoer Universität bedeutet einen Wendepunkt in der Geschichte des höheren Unterrichtswesens in Chile. Die naturwissenschaftlichen Fächer, für die er angestellt wurde, waren bisher so gut wie gar nicht vertreten gewesen, und die wissenschaftliche Gründlichkeit und Gelehrsamkeit des auf deutschen Hochschulen herangebildeten neuen Professors waren auch für die allgemeine Entwicklung der exotischen, noch wenig entwickelten Hochschule von nicht zu verkennendem fördernden Einfluß. Es ist hier nicht der Ort, dies im einzelnen nachzuweisen, es sei nur erwähnt, daß aus Ph.'s Schule eine große Zahl tüchtiger Gelehrten hervorging, Deutsche und Chilenen, deren Dienste z. T.

noch jetzt der südamerikanischen Republik zu gute kommen.

Neben seiner Lehrtätigkeit widmete sich Ph. in ausgedehntem Maße der Erforschung seines neuen Vaterlandes. Ende 1853 erhielt er von der Regierung den Auftrag die bis dahin wenig gekannte Wüste Atacama zu bereisen, deren Gebiet teilweise zwischen Chile und Bolivia streitig war. In Begleitung seines ehemaligen Casseler Schülers Wilhelm Döll, mit dem er schon im Jahre zuvor Valdivia bereist und den Vulkan von Osorno bestiegen hatte, trat Ph. im November 1853 die Reise zu Schiffe an, untersuchte die Küste bis El Cobre und durchquerte dann mehrmals unter mancherlei Schwierigkeiten die Wüste bis weit in das Bolivianische Gebiet hinein. Über die Ergebnisse seiner Forschung ließ er 1860 zu Halle eine umfangreiche Monographie: „Reise durch die Wüste Atacama“ in deutscher und spanischer Sprache erscheinen, ein Werk, das namentlich durch die zahlreichen selbstgezeichneten Abbildungen der Landschaft, ihrer Vegetation und Fauna dauernden Wert hat. Gelegenheit zu weiteren regelmäßigen Forschungsreisen bot ferner der Umstand, daß Ph., dessen Familie in den ersten Jahren seines Aufenthalts fern von Santjago auf seinem Gute San Juan lebte, jährlich regelmäßige Reisen dorthin unternehmen mußte, wobei er auf verschiedenen Reisewegen und Abstechern das ganze Gebiet Valdivias, besonders den Lago de Ranco und den Lago Llanquihue besuchte und seine Exkursionen sogar bis zu der weit von der chilenischen Küste entfernten Insel Juan Fernandez ausdehnte.

Alle diese Reisen, auf denen Ph. sich als ein fleißiger Sammler betätigte, kamen u. a. dem unter seiner Verwaltung stehenden Nationalmuseum zu Santjago sehr zu statten. Ph. hat dies Museum eigentlich erst geschaffen. Als er im Jahre 1853 die Direktion übernahm, befand sich das Institut in

grenzenloser Verwahrlosung. Fast kein Gegenstand in demselben war mit Namen versehen. Dabei waren nur äußerst wenige chilenische Tiere vorhanden. Die Fische, Amphibien, Conchylien etc. fehlten ganz und gar; die Insekten waren vom Ungeziefer gänzlich aufgefressen. Wenn das Museum jetzt wohl geordnet einen großen Ausstellungspalast ausfüllt, dessen Kollektionen z. T. den Vergleich mit denen gleichartig großer europäischer Museen nicht zu scheuen brauchen, so ist das allein das Werk Ph.'s, der an dieser seiner Schöpfung mit großer Liebe hing und ihre Leitung auch beibehielt, als er im Jahre 1874 seine Universitätslehrämter niederlegte. Auch seine Professur für Naturgeschichte am Instituto Nacional, die er im Jahre 1866 auf den dringenden Wunsch des Rektors Barros Arana zur Unterstützung des vorbereitenden naturwissenschaftlichen Unterrichts angenommen hatte, gab Ph. im genannten Jahre auf und widmete sich fortan nur noch dem Nationalmuseum und dem gleichfalls von ihm erst geschaffenen botanischen Garten von Santjago. Daneben war er unermüdlich literarisch tätig und ist dies bis in sein hohes Greisenalter und die letzten Tage seines Lebens *) geblieben. 1851, auf der Reise nach Chile, hatte er sein schon in Deutschland vollendetes „Handbuch der Conchyliologie und Malakozologie“ druckfertig gemacht, das aber erst 1853 im Buchhandel erschien. Dann erschien 1860 seine schon oben erwähnte „Reise durch die Wüste Atacama“. Für seine Schüler am Instituto Nacional schrieb er die „*Elementos de historia natural*“ (1864), die mehrere Auflagen erlebten, aber um ihrer Darstellung der Entwicklungsgeschichte willen dem Verfasser viele Angriffe von Seiten der strenggläubigen chilenischen Katholiken eintrugen. Dem gleichen Zwecke diente

*) S. die am Schlusse des Nekrologes folgenden Briefe Philippis..

sein Lehrbuch „*Elementos de botánica*“ (1869). Als letztes größeres Werk veröffentlichte er im Auftrag der Regierung „*Los fósiles terciarios i cuartarios de Chile*“ (1887), dem 1899 noch als Ergänzung „*Los fósiles secundarios de Chile*“ folgten. Neben diesen selbständig erschienenen Arbeiten schrieb Ph. zahllose kleinere und größere Aufsätze in deutsche und chilenische Zeitschriften (Arch. f. Naturg., Petermanns Mittel., Verhandl. d. wiss. Ver. Santjago, Abh. d. Ver. f. Naturk. zu Cassel, Zeitschr. f. d. ges. Naturw., Linnaea, Stettiner entomol. Zeitung, Zeitschr. für Malakozool., Globus, *Revista de Chile*, *Anal. del Museo Nacional*, *Anal. de la Univ. de Chile* u. a. m.) über Gegenstände aus allen Zweigen der Naturwissenschaft mit besonderer Berücksichtigung Chiles, dessen erster Kenner auf naturwissenschaftlichem Gebiete er unbestritten war. War ihm doch vergönnt, mehr als ein halbes Jahrhundert in seinem Adoptivvaterland zu leben, das er doch erst im gereiften Mannesalter als 43jähriger zuerst gesehen hatte. Eine unverwüstliche Gesundheit half ihm, den die Ärzte schon 1837 als einen Todeskandidaten betrachtet hatten, alle Strapazen des Lebens und alle Wechselfälle des Schicksals zu ertragen. Und es fehlte nicht an solchen, die ihn schwer trafen. Im November 1863 brannte sein Wohnhaus auf dem Landgute San Juan mit sämtlichen Nebengebäuden nieder, wobei seine älteren Reisetagebücher nebst anderen wichtigen Manuskripten vernichtet wurden. Härter noch traf ihn der Tod seiner treuen Lebensgefährtin im Jahre 1867. Und einige Jahre später erhielt er die ihn tief ergreifende Trauerkunde, daß sein zweiter Sohn Karl Eduard, der als geborener Deutscher den Feldzug gegen Frankreich mitmachte, in der Schlacht bei Mars-la-Tour gefallen war. Alle diese Schicksalsschläge vermochten jedoch den Lebensmut und die Arbeitskraft des

Gelehrten nicht zu erschüttern, der unermüdlich weiter tätig blieb bis ins höchste Greisenalter. Neunzig Jahre war er alt, als er im Jahre 1898 sein Amt als Direktor des Nationalmuseums niederlegte, unter Ovationen seiner Schüler und sonstigen Ehrungen der Bevölkerung, wie sie in Chile noch keinem Gelehrten dargebracht waren. Besonders die zahlreichen Deutschen feierten ihren Landsmann, der den Grund zu der deutschen Kolonisation in Chile mitgelegt und dem deutschen Namen und der deutschen Wissenschaft dort Anerkennung geschafft hatte. Auch sein deutsches Vaterland ehrte seinen großen Sohn. Der deutsche Kaiser verlieh ihm den Königlichen Kronenorden II. Klasse und zollte seinen Verdiensten in einem Allerhöchsten Handschreiben huldvollste Anerkennung. Auch der Reichskanzler und der preußische Unterrichtsminister beglückwünschten ihn durch besondere Schreiben.

Diese Ovationen sollten sich nach sechs Jahren in gesteigertem Maße wiederholen, diesmal aber zu Ehren eines Toten. Am 24. Juli 1904 war Ph. sanft und schmerzlos entschlafen, fast 96 Jahre alt. Bis in die letzten Lebenstage war er gesund und geistig frisch geblieben. Seine letzte Arbeit „Über die Nationalität der Südamerikaner“ war kurz vorher im „Globus“ erschienen. Sie war brieflich an Ochsenius gerichtet. Seine Krankheit hatte nur zehn Stunden gedauert. Die Beerdigung fand auf Staatskosten statt, der Präsident der Republik und mehr als 10 000 Personen geleiteten die Leiche bei Fackelschein zur Universität, von wo sie am 26. Juli von einem Trauerzug von gegen 30 000 Personen zum Grabe geleitet wurde. Es war der imposanteste Leichenzug, den Santjago jemals gesehen hatte. So ehrte Chile den deutschen Gelehrten, der mehr als ein halbes Jahrhundert im Dienste der Wissenschaft für sein Adoptivvaterland gewirkt hatte.

Ein ausführliches, wenn auch nicht ganz lückenloses Verzeichnis der Schriften Philippis, bearbeitet von Dr. C. Reiche, befindet sich in: Barros Arana, *El doctor Don R. A. Philippi, su vida i sus obras*. Santjago 1904. Neben dieser hauptsächlich für Ph.'s zweite Lebenshälfte in Betracht kommenden Biographie wurden besonders Ph.'s eigene Schriften benutzt. Vergl. namentlich „Sicilien und Südcalabrien 1830–39“ (Abh. u. Ber. 47 d. Ver. f. Naturk. zu Cassel, 1902), „Valdivia en 1852“ (Revista de Chile 1901). Ferner: Jubiläum eines deutschen Greises (Deutsche Nachrichten v. Valparaiso v. 22. Sept. 1888). — Rosenthal, Hess. aus Chile (Hessenland 18, 284). — Lincke in: Illustr. Zeitg. v. 22. Sept. 1904 m. Portr. — Poggendorff, Biogr.-litt. Handwb. 2, 433. 3, 1034. — Über Philippis jüngeren Bruder Bernhard vgl. R. Philippi, *Apuntes biográficos sobre mi hermano* und Fonck, *Apuntes para la biografía de Bern. E. Philippi in Anales de la Univ. de Chile* T. 108 (1901), wo auch das *Diario de la goleta de guerra Ancud* des Kapitäns Williams veröffentlicht ist, mit dem er 1843 die Expedition nach der Magalhaes-Straße unternahm.

Philipp Losch.

Briefe Philippis.

Santiago, den 6. September 1902.

Für Übersendung „der Abhandlungen etc. des Vereins für Naturkunde zu Cassel“, sage ich meinen besten Dank.

Ich nehme noch immer lebhaften Anteil an dessen Arbeiten, sowie an Allem was in meinem lieben alten Vaterlande vorgeht, und bin Ihnen um so dankbarer als Sie meine kleine Arbeit über die Zustände Siciliens und Calabriens darin aufgenommen haben.

Ich werde mir auch noch mehrere der in den Verhandlungen enthaltenen Artikel vorlesen lassen.

Nächstens werden Sie ein spanisch geschriebenes Supplement zu der Aufzählung der bisher bekannten chilenischen Batrachier erhalten und natürlich nicht lesen, es sei denn die wunderbare Einleitung, aber Sie werden doch erstaunt sein, über die große Mannigfaltigkeit unserer Frösche und Kröten.

Ich bemerke zu dieser Arbeit nur, daß es in Chile keine echte *Rana* und keine echte *Hyla* (Laubfrosch) giebt.

Mit meiner Gesundheit bin ich sehr zufrieden, und meine Taubheit und Blindheit haben kaum merklich zugenommen, freilich habe ich manche recht unbequeme Beschwerden, die mir nicht erlauben, das Haus zu verlassen.

Mit freundlichem Gruß für alle Casselaner, die sich noch meiner erinnern, schließe ich.

Dr. R. A. Philippi.

Santiago, den 21. Mai 1904.

Sehr geehrter Herr Kollege! *)

Ich habe erst in diesen Tagen „die Verhandlungen der Gesellschaft der Naturforscher und Ärzte etc.“ mir können vorlesen lassen und sage Ihnen meinen herzlichsten Dank für die so überaus freundliche Weise, mit der Sie meiner gedacht haben.

Leider sind darin einige Irrtümer: ich bin weder in Paris noch in den Abruzzen gewesen; auch bin ich nicht vollkommen blind. Als ich in 1830 Doktor geworden war, konnte ich mit Mühe die Summe von 600 Talern zusammenbringen, um im Sommer eine Reise durch Italien zu machen und dann im Winter in Paris weiter zu studieren. Als ich in Neapel daran dachte, bald die Abreise nach Paris anzutreten, kamen Hoffmann und Escher, die ich beide in Berlin nur flüchtig gekannt hatte, von den Abruzzen dort an; nun wurde ich natürlich näher mit ihnen bekannt und erfüllte gern ihre Bitte ihr Cicerone für Neapel und Umgegend zu sein. Hiermit sollte eigentlich die wissenschaftliche Reise Hoffmanns beendet werden.

Aber, als wir (eines Abends) vom Besuch der Insel Ischia zurückgekehrt waren, zu Abend aßen, sagte Hoffmann zu Escher: wir sollten doch auch den Etna besuchen, was uns höchstens sechs Wochen kosten kann und Philippi begleitet uns. Escher wars zufrieden; ich aber wendete ein, so gern ich dies auch täte, so könne ich doch nicht, da ich nun nach Paris müsse.

„Ach was,“ hieß es nun, „was kann es Ihnen ausmachen, wenn Sie den Aufenthalt in Paris um sechs Wochen abkürzen und dafür mit uns reisen.“ Nun mußte ich mit dem wahren Grund meiner Weigerung herauskommen. „Ich habe kein Geld zu einer solchen Reise, und kann keines von Haus aus erwarten“. Da sagten die beiden Freunde: „Wir haben so viel, daß noch ein dritter mit uns reisen kann. Kommen Sie später in die Lage, daß Sie uns dann mit Bequemlichkeit Ihren Anteil an den Reisekosten bezahlen können, so werden Sie es tun, wo nicht, so machen Sie sich keine Skrupel darüber, daß Sie es nicht können.“

Sie begreifen, daß ich nun die Reise mitmachte. Aus den sechs Wochen wurden aber 1½ Jahre, welche für die Richtung meiner Laufbahn entscheidend waren.

Was nun meine Blindheit anbetrifft, so ist die Ursache derselben der graue Star, der sich aber sehr langsam entwickelt und seit drei Jahren still zu stehen scheint. Ich kann nicht mehr lesen und schreiben, so daß ich mich eines Sekretärs und einer Vorleserin bedienen muß. Da das Centrum der Kristallinse undurchsichtig ist,

*) Prof. Dr. F. F. Hornstein.

sehe ich, was in der Sehaxe liegt, gar nicht. Aber dies Unsichtbare ist nicht von großem Umfang, und die vollkommene Durchsichtigkeit des übrigen Teils der Kristalllinse macht, daß ich alle übrigen Gegenstände mit voller Klarheit und Bestimmtheit sehe, selbst kleinere Gegenstände, die aber in einer bestimmten Nähe und bei ganz bestimmter Erleuchtung sich befinden müssen. Ich kann also noch immer fortarbeiten, und will Ihnen im folgenden etwas über die Arbeit mitteilen, die mich jetzt beschäftigt.

Diese besteht in einer Untersuchung der südamerikanischen Arten des Genus *Canis*, welche die Einwohner alle mit dem Namen *Zorra* d. i. Fuchs, begreifen. Da hat sich nun herausgestellt, daß in Südamerika an 35 verschiedene Arten vorkommen, daß die Arten auf der Ost- und Westseite der Anden ganz verschieden sind (nur eine Art *Canis gracilis* Burm. findet sich ebensowohl in den Anden Mendozas wie in den gegenüberstehenden Chiles), ein Beweis mehr für meine Behauptung, daß die Anden schon existiert haben, als die jetzige Schöpfung der Tiere und ebenso der Pflanzen, die auch auf beiden Seiten der Anden verschieden sind, in das Leben getreten ist.

Nun werden gewiß die meisten Zoologen sagen: es ist nicht möglich, daß in Chile so viele Arten *Canis* vorhanden sind, während wir in Europa nur drei Arten haben: den Wolf, den gemeinen Fuchs und den Polarfuchs.

Diesen antworte ich: Sehr geehrter Herr Kollege! Sie werden der Wissenschaft einen großen Dienst leisten, wenn Sie ermitteln wollten, welche der von mir aufgestellten Arten echte Arten sind, welche andern bloße Varietäten sind und welchen echten Arten diese Varietäten zuzuschreiben sind. Meine Beschreibungen und meine Abbildungen werden wohl genügend dazu sein. Aber wo die Abbildungen publicieren! Es sind 15 oder 17 Tafeln in Quart, die chromolitographiert werden müßten.

Die Abbildungen der Schädel, die größtenteils photographiert, sonst gezeichnet sind, füllen auch noch neun Tafeln in Quart, die allenfalls wegbleiben könnten.

Die chilenische Regierung hat jetzt kein Geld zu Publikationen. Doch ich habe Ihre Geduld vielleicht schon zu lange in Anspruch genommen und schließe mit einem herzlichen Gruß; auch mein Sohn, der sich Ihrer noch besser erinnert, als ich, läßt Sie herzlich grüßen.

Ihr hochachtungsvoll ergebener

Dr. R. A. Philippi.

P. S. Bitte grüßen Sie alle Freunde in Cassel, die sich noch meiner erinnern.

Mit Philippi war der letzte Gründer des Vereins für Naturkunde aus dem Leben geschieden. Zwölf Jahre hindurch hatte er den Verein geleitet und mehr als sechzig Vorträge in seinen Sitzungen gehalten. Ein in dem Sitzungszimmer aufgehängtes Bronzemedailion erinnert die Mitglieder an den eifrigen Förderer, dessen warme Teilnahme für den Verein nie erkaltete, und den wir mit Stolz zu unseren Ehrenmitgliedern zählten. Die Festschrift, die aus Anlaß des fünfzigjährigen Bestehens des Vereins 1886 erschien, brachte ein Bild des greisen Gelehrten und seine Abhandlung „Über die Veränderungen, die der Mensch an der Fauna Chiles bewirkt hat.“ In dem 41. Vereinsbericht lieferte er als Beitrag „Botanische Excursion in das Araukanerland.“

Unter denen, die Philippi zur Vollendung seines 90. Lebensjahres beglückwünschten, durfte der Verein für Naturkunde nicht fehlen. Das Dankschreiben, das uns Ph. sandte, findet sich im 44. Vereinsberichte abgedruckt und enthält eine kurze Beschreibung der Ehrungen, die ihm zu teil wurden. Der 47. Vereinsbericht ist der letzte, der eine Arbeit Philippis bringt; es ist die Abhandlung „Sizilien und Südcalabrien 1838 bis 39.“ Philippis Andenken wird stets bei uns lebendig bleiben als Stifter, als Förderer, als Vater des Vereins.

2. **Emil Philipp Leopold Loewer** *), war geboren zu Halberstadt am 2. Februar 1832 als Sohn des praktischen Arztes Dr. Wilhelm Loewer, besuchte in seiner Vaterstadt das Domgymnasium und wurde 1852 im Friedrich-Wilhelms-Institut als Studierender der Medizin aufgenommen. Er bestand alle Examina mit Auszeichnung, wurde 1857 Assistenzarzt beim 2. Infanterieregiment und kam 1861 als Oberarzt

*) Auf Grund freundlicher Mitteilungen seiner Gattin und des derzeitigen Generalarztes des XI. Korps Herrn Dr. Thel.

wieder an das Königliche medizinisch-chirurgische Friedrich-Wilhelms-Institut. 1862 wurde er beim 14. Infanterie-Regiment zum Stabsarzt ernannt. Als solcher machte er den Feldzug 1866 mit, hatte in Sobotka ein schweres Feldlazaret und erkrankte zuletzt dort noch an der Cholera. Am 16. November 1867 wurde er zum Oberstabs- und Regimentsarzt des 7. thüringischen Infanterieregiments Nr. 96 ernannt und war in Altenburg, so lange er dort blieb, auch Leibarzt Sr. Hoheit des Herzogs Ernst. Den Feldzug 1870/71 machte er als Feldlazaretdirektor mit, war bei Sedan, später in Dammartin vor Paris stationiert, und sein Dienst führte ihn bis Tours und Orleans. 1875 wurde er unter Beförderung zum Oberstabsarzt I. Klasse als Dezernent in die Militär-Medizinal-Abteilung des Kriegsministeriums berufen, in der er blieb, bis er 1880 noch nicht fünfzig Jahre alt zum Generalarzt des I. Armeekorps ernannt wurde. In diese Zeit fällt auch der Bau des großen, noch mustergültigen für mehr als 600 Kranke berechneten Garnisonlazarets II in Tempelhof, bei dem er ärztlicher Beirat war. 1883 wurde Loewer zum XI. Armeekorps versetzt. Dem unermüdlichen, gewissenhaften, gegen sich wie seine Untergebenen gleich strengen, für der letzteren Fortkommen aber energisch eintretenden und deshalb hochgeachteten und verehrten beamteten Arzt 1889 der erbetene Abschied unter Verleihung des roten Adlerordens II. Klasse mit Eichenlaub bewilligt.

Bald nach seiner Verabschiedung trat L. in den Verein für Naturkunde ein, fünf Jahre später wurde er zum Vorsitzenden des Vereins gewählt. Durch zahlreiche Vorlagen, Mitteilungen und Vorträge betätigte er seine lebhafteste Vorliebe für geologische Fragen. Unermüdlich war er als Vorsitzender bestrebt durch Veranstaltung größerer Vorträge, naturwissenschaftlicher Ausflüge und Besichtigungen wissen-

schaftlicher Institute und gewerblicher Anstalten das Vereinsleben zu heben. Seine eifrigen Bemühungen wurden von schönem Erfolge gekrönt. Das Wachstum des Vereins und die Beteiligung an seinen Veranstaltungen bewiesen, daß der rastlose Vorsitzende den richtigen Weg eingeschlagen hatte, den Verein und das Vereinsleben zu fördern. Von früh bis spät waren seine Gedanken bei dem Vereine. Zum lebhaftesten Bedauern fast aller Mitglieder sah sich Loewer veranlaßt, bereits April 1897 das Amt des Vorsitzenden niederzulegen und aus dem Vereine auszuscheiden. Bald siedelte Loewer nach Eberswalde, der Heimat der Gattin über.

Im Winter 1902/03 wurde er von einer heftigen Influenza befallen, von der er sich glücklich wieder erholte; am 19. März 1903 rief ihn ein sanfter Tod unerwartet hinweg.

Der Verstorbene hat ein arbeitsreiches Leben gehabt. Überall warteten seiner besondere Aufgaben, deren Lösung ihm mit Aufbietung aller Kräfte Pflicht war. Für seine hervorragenden Leistungen im Dienste wie außerdienstlich ist ihm viel Anerkennung zu Teil geworden, wovon auch die große Menge Orden und Ehrenzeichen Zeugnis gibt, die er besaß, und bei Vielen, die ihn recht kannten, hat er neben der Verehrung auch Liebe genossen.

Mit ihm ist ein tüchtiger Mensch zu Grabe getragen, und seiner trauernden Gattin Alles genommen worden, was sie besaß.

3. Kommerzienrat **Gustav Bodenheim** war Mitinhaber der einen Weltruf genießenden Faßfabrik M. B. Bodenheim in Cassel. Dem Verewigten war es gelungen durch seine Tatkraft, seinen Fleiß und sein kaufmännisches Verständnis die von seinem Vater in den bescheidensten Grenzen gegründete

Faßfabrik zu einer der bedeutendsten zu erheben. Das Vertrauen seiner Mitbürger hatte ihn in die Stadtverordnetenversammlung berufen, und 17 Jahre gehörte er der Handelskammer an, in der er durch seine reichen Erfahrungen und sein scharfes Urteil segensreich wirkte. Auch versah er das Amt eines stellvertretenden Handelsrichters. Sein Wohltätigkeitssinn, seine stete Bereitwilligkeit zu helfen und im Stillen zu geben, werden ihm ein dankbares Gedenken sichern. Am 16. Januar 1905 beschloß er im Alter von 64 Jahren sein Leben, das reich an Mühe und Arbeit, aber auch reich an schönen, befriedigenden Erfolgen war.

4. **Fürst Karl von Hanau, Graf von Schaumburg**, war am 29. November 1840 in Cassel als vierter Sohn des nachmaligen Kurfürsten Friedrich Wilhelm von Hessen geboren. Nach der Einverleibung Kurhessens in Preußen verließ Prinz Karl seine Heimat, kehrte aber nach einigen Jahren zurück und wohnte zunächst auf Gut Hohenborn bei Zierenberg, später in Cassel. 1902 trat er nach dem Tode seines Bruders Wilhelm in den Besitz des Fürstlich Hanauischen Familien-Fideikommisses Horschowitz und Jinetz mit Bezdeditz. Auch als Fürst behielt er seinen Wohnsitz in Cassel. Der Fürst war ein vielseitig gebildeter Herr, der im Stillen sehr wohltätig war. Er starb kinderlos am 27. Januar 1905.
5. **Martin Wallach** wurde am 13. Februar 1828 zu Cassel als der Sohn des Bankiers Ludwig Wallach geboren. Er besuchte in seiner Vaterstadt zuerst die Mailertsche Privatschule und später die Schule des Pfarrers Sallmann. Im Jahre 1842 kam er nach Karlsruhe in die Lehre und fand gleichzeitig im Hause seines Onkels, Professor Wertheim, der Lehrer der Englischen Sprache war und unter anderen den

jetzigen Großherzog von Baden unterrichtete, Gelegenheit, sich die vollkommene Beherrschung des Englischen anzueignen. — Als junger Kaufmann ging Martin Wallach nach Paris. Hier erlebte er die Revolution des Jahres 1848, die in seiner Erinnerung stets lebendig blieb. Im September desselben Jahres begründete er zu Cassel unter der Firma Martin Wallach das erste Gummiwarengeschäft für technische Zwecke. Dieser Zweig erfuhr eine große Förderung durch Neuerscheinungen auf der ersten Weltausstellung zu London im Jahre 1851, und die Firma führte die neue Erfindung des Kautschuks und ihre Nutzenanwendung für chirurgische Zwecke ein. Großen Absatz fand sie nach dem Ausland. Martin Wallach hat selbst Jahrzehnte hindurch, nachdem seine beiden Brüder der Firma beigetreten waren, England, Holland und Italien bereist, und manches Band persönlicher Beziehungen verknüpfte ihn besonders mit diesem Lande, dessen Bewohner er schätzte. Vom Jahre 1880—85 gehörte Martin Wallach dem Stadtrat seiner Vaterstadt an. Er interessierte sich besonders für das Sparkassenwesen und beteiligte sich bei der Neueinführung der Pfennigsparmarken. — Als er sich im Jahre 1886 von der geschäftlichen Tätigkeit zurückzog, blieb sein Lebensabend noch voll ausgefüllt mit gemeinnützigen und wohltätigen Bestrebungen. Im Jahre 1902 traf ihn ein Schlaganfall, dem es jedoch nicht gelang, den Rastlosen ganz zur Untätigkeit zu verdammen. Am 12. Februar 1905, am Vorabend seines Geburtstages, endete ein sanfter Tod infolge eines Lungenschlages dieses gesegnete Leben.

3. Bibliothek.

Für die Bücherei des Vereins wurden folgende Werke aus dem Nachlasse des Herrn Direktors Dr. Ackermann erworben:

1. Ein Sammelband: Botanik, enthält 33 Einzelschriften über Floren, einzelne Pflanzen, Pflanzengeographie, Physiologie, Anatomie u. s. f. von Eichler, Würth, Leitgeb, Cramer, Haberlandt, Kiesow, Hagen, Ludwig, v. Thümen, Sanio, v. Guttenberg, Kessler, Grimme, u. a.
2. Ein Sammelband: Botanik, enthält 17 Einzelschriften, besonders Dissertationen.
3. Ein Sammelband: Botanik, enthält 27 Einzelschriften, besonders aus dem Gebiete der Gartenkultur, der Physiologie und Pflanzengeographie.
4. Ein Sammelband: Botanik, enthält 17 Einzelschriften über Moose und Flechten.
5. Ein Sammelband: Pflanzennamen und Symbolik, enthält 11 Einzelschriften.
6. Leunis, Synopsis der Pflanzenkunde. 3 Bände. Hannover 1877.
7. Baenitz, Handbuch der Botanik in populärer Darstellung. Berlin 1880.
8. Buchenau, Flora der Ostfriesischen Inseln. Norden 1881.
9. Hofmann, Flora des Isargebietes. Landshut 1833.
10. Garcke, Flora von Nord- und Mittel-Deutschland. Berlin 1875.
11. Koch, Taschenbuch der Flora von Deutschland und der Schweiz. Leipzig 1860.
12. Wohlfahrt, Die Pflanzen des Deutschen Reiches, Österreichs und der Schweiz. Berlin 1881.
13. Pfeiffer, Flora von Niederhessen und Münden. 2 Bände. Cassel 1847.
14. Vogl, Nahrungs- und Genußmittel aus dem Pflanzenreiche. Wien 1872.
15. Kummer, Der Führer in die Flechtenkunde. Berlin 1883.
16. Sydow, Die Lebermoose Deutschlands, Österreichs und der Schweiz. Berlin 1882.
17. v. Schlechtendal, Die Gallbildung der deutschen Gefäßpflanzen. Zwickau 1891.

18. Lahm, Die Flechten Westfalens und der Rheinprovinz. Münster 1885.
19. Förster, Handbuch der *Cacteenkunde*. Leipzig 1846.
20. Gies, Schulflora 1873.
21. " " 1886.
22. " " 1896.
23. Cürrie-Buchenau, Anleitung zur Pflanzenbestimmung.
24. Eilker, Flora von Geestemünde.
25. Ein Sammelband: Zoologie, enthält 20 Einzelschriften über Vogelschutz, Farben und Farbensinn in der Tierwelt, Augen der Tiere, Tiervereine, Instinkt, Tierwanderungen, Darwinismus, Lamarckismus u. a.
26. Ein Sammelband: Zoologie (Wirbeltiere), enthält 36 Einzelschriften.
27. Ein Sammelband: Zoologie (Niedere Tiere), enthält 19 Einzelschriften, von Claus, Leuckart, Diemar, Kobelt, Marschall u. a.
28. Ein Sammelband: Zoologie (Niedere Tiere), enthält 23 Einzelschriften.
29. Ein Sammelband: 12 Abhandlungen von Prof. Dr. H. Kessler von 1867 bis 1892.
30. Ein Sammelband: Zoologie, enthält 19 Einzelschriften.
31. K. Ruß, Handbuch für Vogelliebhaber. 2 Bde. Hannover 1871.
32. Leunis, Zoologie. 2 Bände. Hannover 1860.
33. M. Rostock, Die Netzflügler Deutschlands. Zwickau 1888.
34. Taschenberg, Schutz der Obstbäume und deren Früchte gegen feindliche Tiere. Ravensburg 1874.
35. Landois, Westfalens Tierleben. (Die Vögel in Wort und Bild.) Paderborn und Münster 1886.
36. Grube, Ein Ausflug nach Triest und dem Quarnero (zur Kenntniss der Tierwelt daselbst). Berlin 1861.
37. Clessin, Über Mißbildungen der Mollusken. Augsburg 1873.
38. Blasius, Die faunistische Litteratur Braunschweigs. Braunschweig 1891.
39. von Fricken, Naturgeschichte der einheimischen Käfer. 1885.
40. Paulus (Cassel), Der Schwan in Sage und Leben. Berlin 1863.
41. Ein Sammelband: Mineralogie, enthält 16 Einzelschriften, zumeist Dissertationen.
42. Ein Sammelband: Geologie, enthält 23 Einzelschriften.
43. Ein Sammelband: Geologie, enthält 14 Einzelschriften, darunter Erläuterungen zu geologischen Spezialkarten (Witzenhausen, Allendorf, Großalmerode, Ermschwerd), über Vulkane, Erdbeben u. a.

44. Ein Sammelband: Geologie, enthält 25 Einzelschriften, darunter Erläuterungen zu geologischen Spezialkarten (Lengsfeld, Geisa, Vacha, Friedewald, Hersfeld, Eiterfeld), Abhandlungen von Ule (Mansfelder Seen), Küster (deutschen Buntsandsteingebiete), Hassencamp, Ebert, Dunker, vom Rath u. a.
45. Ein Sammelband: Mineralogie, Geologie, Geognosie, enthält 19 Einzelschriften.
46. F. Zirkel, Elemente der Mineralogie. Leipzig 1885.
47. v. Kobell, Skizzen aus dem Steinreiche. München 1850.
48. Hausmann, Handbuch der Mineralogie. 3 Bände. Göttingen 1828.
49. Ehrlich, Geognostische Wanderungen in den nordöstlichen Alpen. Linz 1852.
50. Ein Sammelband: Rhön, enthält 11 Einzelschriften.
51. Ein Sammelband: Touristisches.
52. Ein Sammelband: Jahresberichte der Wetterauischen Gesellschaft zu Hanau: 1858 bis 1887.
53. Ein Sammelband: Berichte des Vereins für Naturkunde in Fulda: 1865 bis 1883.
54. Beilagen zu den „Monatsblättern des wissenschaftlichen Klubs in Wien“. 1891–96.
55. Mitteilungen des Vereins für hessische Geschichte und Landeskunde. Cassel 1885–1892.
56. Mitteilungen der Geographischen Gesellschaft München 1872 bis 1880.
57. Mitteilungen des Vereins zur Verbreitung naturwissenschaftlicher Kenntnisse. 11 Bände. Wien 1860–1892.
58. Zeitschrift des deutschen und österreichischen Alpenvereins. 6 Bände. Salzburg 1882–1886, München 1888.
59. Mitteilungen des Vereins für hessische Geschichte und Landeskunde. XI. Supplement (Casseler Bürgerbuch). Cassel 1895.
60. Ein Sammelband: Naturkräfte (Wärme, Licht und Schall), enthält 24 Einzelschriften.
61. v. Littrow, Die Wunder des Himmels. Stuttgart 1837.
62. Mädler, Der Wunderbau des Himmels oder populäre Astronomie. Berlin 1861.
63. Melde, Chladnis Leben und Wirken. Marburg 1888.
64. Anger, Populäre Vorträge über Astronomie. Danzig 1862.
65. Koppe, Mathematische Geographie. 1875.
66. Schwab, Geogr. Naturkunde von Kurhessen. 1851.
67. Friedreich, Symbolik und Mythologie der Natur. Würzburg 1859.
68. vom Rath, Naturwissenschaftliche Studien. Bonn 1879.

69. Hamburg in naturhistorischer und medizinischer Beziehung. Hamburg 1876.
70. Stadt Cassel, Festschrift zur 38. Versammlung deutscher Ingenieure. 1897.
71. Harless, Die Verdienste der Frauen in Naturwissenschaft, Gesundheit und Heilkunde. Göttingen 1830.
72. Lewes, Naturstudien am Seestrande. Berlin 1859.
73. Hochstädter, Madeira, Elba und Lesina.
74. Müller, Führer durch die Grotten von St. Canzian.
75. Amthor, Der Alpenfreund (Blätter für Alpenkunde in populären Schilderungen). Gera 1870—1877.
76. Stüdl, K. Hofmanns ges. Schriften alpinen und verm. Inhalts. Gera 1871.
77. Neumayer, Dr. L. Reichardts Briefe an seine Angehörigen. Hamburg 1881.
78. u. 79. Zwei Sammelbände: „Hessen“.
80. Neue deutsche Alpenzeitung. Bd. 1—12. Wien 1875—81.
81. Fromm, Systematisches Lehrbuch der Balneotherapie. Braunschweig 1887.
82. Ein Sammelband über „Wissenschaftliche Landes- und Volkskunde“, enthält:
- P. E. Richter, Verzeichnis von Forschern in wissenschaftlicher Landes- und Volkskunde. Dresden 1886.
 - Lehmann, Über systematische Förderung wissenschaftlicher Landeskunde von Deutschland. Berlin 1882.
 - Lehmann, Über die Tätigkeit der Zentral-Kommission für wissenschaftliche Landeskunde für Deutschland. München 1883, 84 und 85.
83. Ein Sammelband: „Thüringen, Harz, Lippe“, enthält:
- Jahresberichte des Vereins für Naturwissenschaft in Braunschweig. 1883—86.
 - Blasius, Landeskundliche Litteratur von Nordthüringen, Harz etc.
 - Schulz, Floristische Litteratur für Nordthüringen, Harz etc.
 - Weerth u. Auemüller, Bibliotheca Lippiaca u a.
84. Ein Sammelband: Litteratur für Landeskunde in Baden, Württemberg, Hohenzollern.
85. von Dechen und Ranff, geologische und mineralogische Litteratur der Rheinprovinz und der Provinz Westfalen.
86. Ein Sammelband: Litteratur zur Landeskunde von Tirol, Vorarlberg, Salzburg und Steiermark.
87. Ein Sammelband: Jahresbericht der geographischen Gesellschaft in München. München 1884 mit landeskundlicher Litteratur über Baiern.

88. Bachmann, Die landeskundliche Litteratur über das Großherzogtum Mecklenburg. Güstrow 1889.
89. Commenda, Materialien zur landeskundlichen Bibliographie Oberösterreichs. Linz 1886.

An Geschenken wurden der Bücherei des Vereins für Naturkunde zugewandt:

1. Von Frau Direktor Dr. Ackermann:

- Ein Sammelband „Programme“ von Fulda, Marburg, Rinteln, Eschwege, Cassel 1850—1889.
- Ein Sammelband „Programmabhandlungen“, besonders aus Cassel 1856—1889.
- Ein Sammelband „Programme“ des Königlichen Friedrichs-Gymnasiums zu Cassel 1876—1889.
- Ein Sammelband „Programmabhandlungen“ des Realgymnasiums zu Cassel 1871—1889.
- Ein Sammelband „Programme“ von höheren Anstalten der Provinz Hessen-Nassau. 1886—1888.
- Ein Sammelband „Programme“ von höheren Anstalten der Provinz Hessen-Nassau 1889.
- Ein Sammelband „Programme“ 1890 und 1891.
- Ein Sammelband „Programme“ von höheren Anstalten der Provinz Hessen-Nassau 1892.
- Ein Sammelband „Programme“ von höheren Anstalten der Provinz Hessen-Nassau 1893.
- Ein Sammelband „Programme“ 1894.
- Ein Sammelband „Programme“ von höheren Anstalten der Provinz Hessen-Nassau. 1895.
- Ein Sammelband „Programme“ von höheren Anstalten der Provinz Hessen-Nassau. 1896.
- Ein Sammelband „Programme“ 1896 und 1897.
- Ein Sammelband: „Deutsche Dichter“, enthält 26 Einzelschriften über verschiedene deutsche Dichter.
- Die Numismatische Gesellschaft. 2 Bände. 1891—1899.
- Der numismatische Verkehr. Leipzig 1869.
- Rauch, Fundgrube. 6 Bände.

2. Stadt Cassel:

- Festschrift zur Naturforscherversammlung. Cassel 1903.

3. Von der Geschäftsführung der Gesellschaft Deutscher Naturforscher und Ärzte. 75. Versammlung zu Cassel:
 - a) Verhandlungen, 2 Teile in 3 Bänden, Leipzig, F. C. W. Vogel, 1904.
 - b) Tageblatt der Versammlung Nr. 1—5; Gesamtteilnehmerliste.
4. Von Herrn Dr. C. Laubinger:
 - a) Laubmoose von Niederhessen und Münden.
 - b) Salomon, Carl, Nomenclator der Gefäßkryptogamen 1883.
 - c) Verschiedene ältere Berichte des Vereins für Naturkunde aus dem Nachlasse des verstorbenen Herrn Prof. Dr. Möhl.
5. Vom Verfasser, Herrn A. Börsch:

Vorläufiger Bericht über Lotabweichungen. 14. allgem. Konferenz. Kopenhagen 1903.

Bericht über Lotabweichungen. 1903.
6. Vom Verfasser, Herrn G. Ullmer, Hamburg:

Zur *Trichopteren*fauna von Hessen.

Zur Fauna des Eppendorfer Moores bei Hamburg.

Hamburgische Elbuntersuchung.

V. *Trichopteren*. Über die Metamorphose der deutschen *Trichopteren*.
7. Vom Verfasser, Herrn Kreistierarzt Dr. Grimme:

Die Blütezeit der deutschen Laubmoose und die Entwicklungsdauer ihrer Sporogone.
8. Vom Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten:

Conwentz, Die Gefährdung der Naturdenkmäler und Vorschläge zu ihrer Erhaltung.
9. Von Herrn Hofapotheker Nagell:
 - a) Eine Reihe älterer Berichte des Vereins für Naturkunde zu Cassel.
 - b) Johannis Danielis Leers Flora Herbornensis. 1775.
 - c) Dr. C. Rockwitz, Generalbericht über das öffentliche Gesundheitswesen des Reg.-Bezirks Cassel für 1875—1879. Th. Fisher. Cassel. Berlin 1882.
 - d) Die freie Hansestadt Bremen. Festschrift zur 63. Versammlung Deutscher Naturforscher und Ärzte. 1890.
 - e) Zwei Kolleghefte von Prof. H. Rose: Anorganische Pharmazie und organische Chemie. 1835 36.

10. Vom Verfasser, Herrn Goldschmidt-Geisa:
Flora des Rhöngebirges. I.—IV. Sonderabdruck.
11. Vom Verfasser, Herrn Geh. Regierungs-Rat Professor Dr. Metzger-Münden:
a) Fischerei und Fischzucht in den Binnengewässern. 2. Aufl. (Sonderabdr. aus Loreys Handbuch der Forstwissenschaft.)
b) Biographie von Dr. Aug. Metzger. (Sonderabdruck der Zeitschrift für Forst- und Jagdwesen. Jan. 1908. 1. Heft)
12. Vom Verfasser, Herrn Ch. Janet-Paris:
Notes sur les fourmis et les guêpes. Nr. 9.—10.
Notes sur les travaux scientifiques. Lille 1902.
Observations sur les guêpes. Paris 1903.
Observations sur les fourmis. Limoges 1904.
Anatomie du Gaster de la Myrmica rubra. Paris 1902.
13. Von der Senckenbergischen Naturforschenden Gesellschaft zu Frankfurt a. M.:
Forstbotanisches Merkbuch für die Provinz Hessen-Nassau. Berlin 1905.
14. Vom Verfasser, Herrn Konsul C. Ochsenius-Marburg:
Eine große Anzahl Sonderabdrücke und Zeitungsausschnitte:
a) Wasserkissen als Ursachen plötzlicher Bodensenkungen in der Mark Brandenburg. (Sonderabdruck aus Helios.)
b) Die chemische Großindustrie und das Wasser. (Sonderabdruck aus „Allgem. Chemiker-Zeitung“.)
c) On the formation of rock-salt beds and mother-liquor salts. (Acad. of Nat. sc. Philad. U. S. A.)
d) Eine große Reihe von Zeitungsartikeln über: „Simplon-tunnel, Wasserleitung. Kanalisation, Abwässerfreiheit, Die deutsche Kaliindustrie und das Kalisyndikat, unangenehme Symptome“ etc.
e) Die ersten Versteinerungen aus Tiefbohrungen der Kali-region des norddeutschen Zechsteins. (Nr. 6 der deutschen geologischen Gesellschaft.)
f) Hebung und Verhinderung des Versalzens abflußloser Becken. (Briefe d. Monatsber. d. Deutschen Geol. Ges. Nr. 3.)
g) Sekundäre Mineralbildung auf Kalialzlagern.
h) Blaues Steinsalz. (Zentralbl. f. Mineralogie. 1903. Nr. 12.)

- i) Entstehung von Salz und Gips durch topographische und klimatische Ursachen. (Zentralbl. f. Mineralogie. Nr. 13.)
- k) R. A. m. Philippi †. Nachruf.
- l) Das Kali, seine Entstehung und seine Verwendung. (Aus Gebr. Stern, Dortmund: Der rhein. westf. Kuxenmarkt.)
15. Vom Verfasser, Herrn Professor Dr. Fr. Thomas-Ohrdruf:
- a) Die meteorologischen Ursachen der Schlitzblättrigkeit der *Aesculus Hippocastanum*. (Mitt. des Thür. Bot. Vereins. Neue Folge. 2. Jahrg. 7. Heft. 1904.)
- b) Altes und Neues über *Blaniulus guttulatus* Gerv. als Schädiger des Pflanzenbaues. (Naturw. Zeitschr. f. Land- und Forstw. 2. Jahrg. 7. Heft. 1904.)
16. Vom Verfasser, Herrn Geh. Hofrat Prof. Dr. Leverkühn-Sofia:
- Biographisches über die drei Naumanns und
Bibliographisches über ihre Werke.

Allen gütigen Geschenkgebern sei auch an dieser Stelle nochmals der herzlichste Dank ausgesprochen!

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Abhandlungen und Berichte des Vereins für Naturkunde Kassel](#)

Jahr/Year: 1905

Band/Volume: [49](#)

Autor(en)/Author(s): Redaktion

Artikel/Article: [Bericht, 1. Mitteilungen aus dem Vereinsleben 138-173](#)